

ZeM

Zeitschrift für
erziehungswissenschaftliche
Migrationsforschung

Call for Papers

der Zeitschrift für erziehungswissenschaftliche Migrationsforschung (ZeM)

Heft 1/2023

Sehr geehrte Kolleg*innen,

die „Zeitschrift für erziehungswissenschaftliche Migrationsforschung“ (Review-Zeitschrift) befasst sich in Heft 1/2023 mit dem Thema:

Zum Verhältnis von Theorie, Methodologie und Empirie in der erziehungswissenschaftlichen Rassismusforschung. Bestandsaufnahmen, Justierungen und Ausblicke

Die Bezugnahme auf *Rassismus*, *Antirassismus* oder *Rassismuskritik* in der deutschsprachigen sozial- und erziehungswissenschaftlichen Forschung kann mittlerweile auf einen Zeitraum von über drei Jahrzehnten zurückblicken. Während zu Beginn der 1990er Jahre und in den Folgejahrzehnten die Diagnose einer politischen wie wissenschaftlichen Ausblendung des Phänomens ‚Rassismus‘ einen zentralen Problematisierungsanlass für die einschlägige Fachdiskussion geboten hat, scheint es, als seien rassismustheoretische Analyseperspektiven in der erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung inzwischen etabliert.

In historischer Perspektive können die *politischen Reflexionsanlässe* zur Thematisierung von Rassismus als gesellschaftlichem Problem (Asylrechtsdebatte und pogromartige Übergriffe, ‚Sarrazin-Debatte‘, ‚NSU-Komplex‘, Dynamisierung des Rechtspopulismus/Rechtsextremismus im Horizont der sog. ‚Flüchtlingskrise‘, ‚Black lives matter‘ etc.) unmittelbar nachvollzogen werden. Die Frage, welche *wissenschaftlichen Reflexionsanlässe* sich mit dem als Rassismus bezeichneten Gegenstand verbinden, geht hingegen notwendigerweise mit grundlegendem theoretischen und methodologischen Klärungsbedarf einher – dies gilt insbesondere dann, wenn sich Rassismusforschung nicht darauf beschränken möchte, „ereignisgetrieben“ (Bojadžijev et al. 2017: 8) zu operieren.

Wir nehmen diesen *call for papers* zum Anlass, einen Schritt zurückzutreten und danach zu fragen, auf Grundlage welcher Ausgangsannahmen ‚Rassismus‘ als (erziehungs-)wissenschaftlicher Gegenstand konstituiert wurde und wird und mit welchen Facetten dies in jeweils theoretisch, methodologisch und methodisch differierenden Zugangsweisen geschieht. Die geplante Schwerpunkttausgabe verfolgt damit das Ziel, das Verhältnis von Theorie, Methodologie und Empirie in der erziehungswissenschaftlichen Rassismusforschung in den Blick zu nehmen und das Potenzial und die Herausforderungen eines rassismustheoretischen Forschungszugangs zu Fragen von Bildung, Erziehung und Sozialisation im Kontext der erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung auszuloten.

Zum zentralen theoretischen Bezugspunkt der Auseinandersetzung mit Rassismus seit den 1990er Jahren avancierten insbesondere ideologie- und diskurstheoretisch fundierte Ansätze aus der einschlägigen britischen und französischen Fachdiskussion. Mit deren Übersetzung in den Referenzrahmen der bundesrepublikanischen Einwanderungsgesellschaft (vgl. Kalpaka/Räthzel 1992) wurde beansprucht, Rassismus – in dezidierter Abgrenzung zur sozialpsychologischen Vorurteilsforschung – als strukturbildendes „gesellschaftliches Verhältnis“ (Balibar 1992: 54) in den Blick zu nehmen. Die dabei virulent werdende Frage nach dem Zusammenhang von rassistischen Ideologien und Diskursen einerseits, Praxen und gesellschaftlichen Strukturbildungsprozessen andererseits, ruft jedoch gesellschafts- wie erkenntnistheoretische Grundlagenprobleme auf, die bereits im Rahmen der viel zitierten Referenztheorien etwa von Robert Miles, Stuart Hall oder Étienne Balibar/Immanuel Wallerstein sehr unterschiedlich konturiert und bearbeitet werden. Insbesondere Miles (1990) hat dabei in kritischer Auseinandersetzung mit der älteren marxistisch orientierten *race relations*-Forschung auf (a) die gesellschaftstheoretische Problematik der Annahme eines strukturanalog zum Klassenantagonismus gefassten, „die Gesellschaft“ insgesamt strukturernden Rassismus sowie (b) auf die erkenntnistheoretische Problematik der de facto Reifikation von „race“ als Realkategorie hingewiesen – und zwar trotz der für die Rassismusforschung konstitutiven Annahme des Konstruktcharakters von „race“.

Eine Gemeinsamkeit der „neueren“ gesellschaftstheoretisch informierten Rassismusforschung kann indes im Bemühen gesehen werden, Differenzierungen einzuführen, um die systematischen Unterschiede in der Hervorbringung und Ausprägung von Rassismus in jeweiligen historischen Formationen, gesellschaftlichen, lokalen und institutionellen Kontexten analytisch erfassen zu können. Sei es der Vorschlag, von „Rassismen“ zu sprechen (Hall 2000) oder zwischen Ideologien und konkreten (ökonomischen, politischen, interaktionellen, organisatorischen) Ausschließungspraxen zu unterscheiden (Miles 1991), immer wird mit diesen Theorienanstrengungen eine doppelte Frage aufgerufen: Nicht nur „Mit welchen Unterscheidungen operieren Rassismen („Rasse“/„Kultur“)?“, sondern auch „Mit welchen Unterscheidungen operieren Rassismustheorien?“

Für die empirische Forschung sind jeweilige Theorieentscheidungen unmittelbar folgenreich. Im Fall von mehr oder weniger als „grand theories“ angelegten Gesellschaftstheorien muss eine methodologische Übersetzungsarbeit geleistet werden, um diese überhaupt an ein empirisches Forschungsprogramm angeschlussfähig machen zu können. Auffällig ist, dass Rassismusforschung in der Bundesrepublik zunächst vor allem als Diskursanalyse methodologisiert wurde (Jäger 1992) und sich weitgehend unabhängig etwa von der soziologischen Migrationsforschung und den dort etablierten methodisch-methodologischen Zugängen entwickelt hat (vgl. Horvath 2019).

Auch im Fall der erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung scheinen Rassismusanalysen kaum spezifische Methodologien hervorgebracht zu haben, vielmehr schließen diese an ein weites Spektrum methodischer Zugänge und methodologischer Reflexionen vorrangig qualitativer Forschungsansätze an. Die Herausforderungen und Potentiale einer auf den Gegenstand „Rassismus“ respezifizierten methodologischen Diskussion zeigen sich beispielhaft im Kontext der Auseinandersetzung mit der anglo-amerikanischen Diskussion um Institutionellen Rassismus und der Problematik der „Überdehnung“ des Rassismusbegriffs (vgl. Miles 1991; Gomolla 2010) in Folge von Kausalitätsunterstellungen zwischen (beabsichtigten und unbeabsichtigten) rassialisierenden Praktiken einerseits, diskriminierenden Effekten andererseits. Welche methodologischen

Reflexionsprobleme sind vor diesem Hintergrund aufgerufen, wenn in aktuellen Weiterentwicklungen der erziehungswissenschaftlichen Rassismusforschung mit der Bezugnahme auf *Critical Race Theorie* beansprucht wird, *race* als Analysekategorie für die Forschung fruchtbar zu machen (etwa Wischmann 2018) oder in Abgrenzung zum Ansatz Institutioneller Diskriminierung (Gomolla/Radtke) ein ‚starker‘ institutioneller Rassismusbegriff vorgeschlagen und die Schule als *racial school* (Steinbach/Shure/Mecheril 2020) konzeptualisiert wird?

Das geplante Schwerpunktheft zu ‚Rassismus‘ möchte vor dem Hintergrund dieses knapp skizzierten Problemafrisses zu einer gleichermaßen kritischen wie konstruktiven Diskussion der theoretischen, methodologischen und methodischen Grundlagen gegenwärtiger und zukünftiger Forschung mit dem Ziel ihrer Weiterentwicklung anregen.

Mögliche Themen und Fragestellungen:

- Auf Grundlage welcher Theorien wird Rassismus als Gegenstand der erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung konstituiert? Inwiefern betreibt die erziehungswissenschaftliche Rassismusforschung eigene Theoriebildung und -entwicklung im Gegenstandsbereich ‚Migration‘?
- Wie wird Rassismus als analytische Perspektive bestimmt und ‚operationalisiert‘? Mit welchen methodologischen Reflexionserfordernissen ist die erziehungswissenschaftliche Forschung konfrontiert, wenn sie Rassismus in pädagogischen Organisationen, Interaktionen, Praktiken sowie in Bildungs-, Sozialisations- und Subjektivierungsprozessen zum empirischen Gegenstand macht?
- Welche Rolle spielen die gesellschaftstheoretischen Implikationen der Grundlagentheorien im Rahmen der im Referenzhorizont ‚Bildung und Erziehung‘ (notwendigerweise) vorrangig auf der Ebene des Subjektes, der Interaktion oder Institutionen ansetzenden empirischen Forschungszugänge?
- In welcher Hinsicht ist die für die Rassismusforschung konstitutive theoretische Abgrenzung gegenüber der sozialpsychologischen Vorurteilsforschung methodisch/methodologisch folgenreich? Was kann erziehungswissenschaftliche Rassismusforschung mehr und anderes empirisch ‚entdecken‘ als Zuschreibungen/Typisierungen auf Interaktions- und Organisationsebene?
- Wie werden rassistische Konstruktionen in Dokumenten, Diskursen, biographischen Erzählungen oder organisationalen Praktiken und Strukturen identifiziert/rekonstruiert und von nicht-rassistischen unterschieden? Inwiefern kann und sollte dabei zwischen rassistischen Diskursen/Anrufungen und rassialisierenden Ordnungsbildungen/Struktureffekten differenziert werden?
- In welcher Hinsicht kann Rassismus analytisch von anderen Prozessen (ethnisierenden/kulturalisierenden) Unterscheidens unterschieden werden? Inwiefern kann es sinnvoll sein, hier Erkenntnisgenerierend zu differenzieren oder Rassismus als Dachkonzept zu fassen?
- In welchem Verhältnis steht das Offenheitsprinzip qualitativer/rekonstruktiver Forschung zu theoretischen Setzungen von Rassismus als übergreifendem gesellschaftlichen Phänomen?

Wir freuen uns über Einreichungen zu diesen und weiteren, den Themenschwerpunkt behandelnden Fragestellungen.

Für die Einreichungen berücksichtigen Sie bitte das folgende Verfahren:

Die Auswahl der Beiträge erfolgt in einem zweistufigen, anonymisierten Begutachtungsverfahren: Wir bitten um die Einreichung von **Exposés** im Umfang von 1-2 Seiten **bis zum 06.09.2021** unter <https://register-zem.budrich-journals.de>. Im Fall der Annahme des Exposés durch die Herausgeberinnen erfolgt **Ende September** die Einladung zur Beitragseinreichung. Die ausgearbeiteten **Beiträge** im Umfang von max. 50.000 Zeichen müssen **bis zum 14.02.2022** eingereicht werden, durchlaufen ein double-blind peer-review und werden **bei Annahme im Frühjahr 2023 publiziert**.

Neben dem Themenschwerpunkt gibt es in jeder Ausgabe einen offenen Teil, in dem auch themenungebundene Beiträge veröffentlicht werden, die für die erziehungswissenschaftliche Migrationsforschung relevant sind. Der ständige Call für die themenungebundenen Beiträge ist auf der Webseite <https://budrich.de/Zeitschriften/Call-for-Papers/ZeM-Call-for-Papers.pdf> publiziert.

Die Hinweise für Autor*innen sowie einen Leitfaden zur Online-Einreichung finden Sie auf <https://www.budrich-journals.de/index.php/zem/pages/view/call>.

Bitte wenden Sie sich mit Rückfragen an zem@budrich-journals.de.

Mit freundlichen Grüßen der Herausgeberinnen

Donja Amirpur, Ulrike Hormel, Claudia Machold, Patricia Stošić

Literatur

Balibar, Étienne (1992): *Rassismus und Nationalismus*. In: Balibar, E./Wallerstein, I.: *Rasse Klasse Nation. Ambivalente Identitäten*. Hamburg. 2. Auflage, S. 49-84.

Bojadžijev, Manuela/Braun, Katherina/Opratko, Benjamin/Liebig Manuel/Heiter, Alexandra (2017): *Entsolidarisierung und Rassismus. Forschungsbericht*. Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM).

Gomolla, Mechtild (2010): *Institutionelle Diskriminierung. Neue Zugänge zu einem alten Problem*. In: Hormel, U./Scherr, A. (Hrsg.): *Diskriminierung. Grundlagen und Forschungsergebnisse*. Wiesbaden, S. 61-93.

Hall, Stuart (2000): *Rassismus als ideologischer Diskurs*. In: Räthzel, Nora (Hrsg.): *Theorien über Rassismus*. Hamburg, S. 7-16.

Horvath, Kenneth (2019): »Anti-Rassismus«. *Die deutschsprachige Migrationsforschung und das schwierige Erbe des Nationalsozialismus*. In: Kranebitter, A./Reinprecht, C. (Hrsg.): *Die Soziologie und der Nationalsozialismus in Österreich*. Bielefeld, S. 479-494.

Jäger, Siegfried (1992): *BrandSätze. Rassismus im Alltag*. Duisburger Institut für Sprach- u. Sozialforschung.

Kalpaka, Annita/Räthzel, Nora (Hrsg.) (1992): Rassismus und Migration in Europa. Beiträge des Kongresses ‚Migration und Rassismus in Europa‘. Hamburger, 26.-30. September 1990. Hamburg.

Miles, Robert (1990): Die marxistische Theorie und das Konzept „Rasse“. In: Dittrich, E./Radtke, F.-O. (Hrsg.): Ethnizität. Wissenschaft und Minderheiten. Opladen, S. 155-178.

Miles, Robert (1991): Rassismus. Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs. Hamburg.

Steinbach, Anja/Shure, Saphira/Mecheril, Paul (2020): The racial school. Die nationale Schule und ihre Rassekonstruktionen. In: Karakayali, J. (Hrsg.): Unterscheiden und Trennen. Weinheim und Basel, S. 24-45.

Wischmann, Anke (2018): The Absence of ‘Race’ in German Discourses on Bildung. Rethinking Bildung with Critical Race Theory. In: Race Ethnicity and Education, Vol. 21, No. 4, 471-485.